

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspredker Nr. 210.

Nr. 216.

59. Jahrgang.

Dienstag, den 17. September

1912.

Nr. 20 des Nachtrags zur Schankstättenverbotsliste ist zu freichen. Stadtrat Eibenstock, den 16. September 1912.

Harakiri.

Man ist in Europa und speziell in Deutschland geneigt, die Japaner als ein modernes Volk anzusprechen, da man zumeist gewöhnt ist, sie nach dem bei uns zeitweiligen Volksmoment zu beurteilen, das natürlich auf einer höheren Kulturstufe steht. Genaue Kenner des japanischen Volkes aber, die das an Ort und Stelle studiert haben, sind anderer Ansicht, sie haben nicht so viel Sympathien für das regsame Volk übrig, und betonen, daß die moderne Kultur im Reiche des Mikados vielfach nur leere Tendenz ist, während in Wahrheit der Japaner seinen eigentlichen Volkscharakter beibehält, daß in Sonderheit seine Gemütsregungen völlig unverändert bleiben. Ein krasses Beispiel hierfür bietet der sensationelle Selbstmord des Rogi, der während der Befehlsüberlieferungen in Gemeinschaft mit seiner Gattin am Sarge des Kaisers Harakiri begangen hat. General Rogi galt allgemein als ein ausgeklärter Mann, er war es, der die Armee nach europäischem Muster organisiert und der sie Dank dieser Ausbildung im Kriege gegen Rußland von Sieg zu Sieg geführt und auch schon früher große militärische Erfolge, so bei Formosa und China, erzielt hatte. Auch auf seinen letzten europäischen Reisen mußte man ihn für einen modernen Empfindungsmanu halten, gerade dieser ist es jetzt gewesen, der an einer erteilten japanischen Tradition festgehalten hat, der glaubte, seinem Kaiser die Treue auch nach seinem Ableben halten zu müssen, und nach ihm in den Tod zu gehen. Gewiß ehrt eine solche Bestimmung, so absurd sie auch sein mag, diesen Mann, gleichzeitig muß man ja auch sagen, daß der Vorfall einen tiefen Einblick auf das Innenleben der Japaner zurückläßt, so modern sie auch nach Außen hin auftreten mögen, das Gemütsleben der Japaner ist eben für uns noch ein Buch mit sieben Siegeln, dessen Lösung schwerlich gar so bald erfolgen wird. Darum ist es auch sehr geboten, daß man den Japanern nicht allzu offen entgegenkommt, da man ihre wahre Gesinnung nie kennt. Bereitwillig hat man ihnen seinerzeit in Europa den Militärdienst geöffnet, damit sie Einsicht nehmen und das heimische Heer umformen konnten: mit welchem Erfolge? Heute ist Japan eine große militärische Macht geworden, die für Europa in seiner ostasiatischen Betätigung eine schwere Bedrohung bildet, und man hat es zumeist gebracht, mehr und mehr die Vorherrschaft im fernem Osten an sich zu reißen. Ähnlich verhält es sich auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Japaner haben unsere Fabriken und andere industrielle Anlagen eingehend besichtigt, vielfach auch zu ihrer weiteren Ausbildung benutzend, mit dem Erfolge, daß heute unsere Erzeugnisse in Japan nachgemacht werden und daß man dort auf dem besten Wege ist, den europäischen Import nach und nach vollständig zu verdrängen, und zwar nicht nur den nach Japan selbst, sondern auch ist es ihnen bereits gelungen, den Markt aus dem ostasiatischen Festlande in weitem Umfange an sich zu reißen. Man hat daher allen Grund, bei allen Sympathien für das japanische Volk an sich, sich möglichst Reserve zu befehligen, da niemand weiß, was da einst noch kommen mag.

Untergang eines deutschen Torpedobootes.

Die deutsche Hochseeflotte, die sich eben anschiebt, in stolzer Parade vor die Insel Helgoland zu ziehen, um hier vor dem obersten Kriegsherrn von ihrer Macht und Leistungsfähigkeit Zeugnis abzulegen, ist von einem schweren Unglücksfall heimlich betroffen worden. Eine Divisionsbootschaft aus Ruzhafen meldet uns, daß nördlich von Helgoland das Torpedoboot „G. 171“ bei den Flottenübungen von dem Linienschiff „Zähringen“ angerannt und in den Grund gebohrt worden ist. In dem kurzen Zeitraum von einer Viertelstunde war das Boot mit seiner Besatzung in eine Tiefe von dreißig Metern versunken. Der größte Teil der Mannschaften scheint sich nach den bisher vorliegenden Berichten gerettet zu haben. Es werden aber sechs Matrosen vermißt. Der Torpedomaschinenmaat Danzerbrink ist nach vergeblichen Rettungsversuchen gestorben und der Obermatrose Schimmelpfeng hat eine schwere Verletzung erlitten. Das Mißgeschick des Volkes wird den Opfern ihrer Pflicht nicht versagt bleiben. Es muß gefordert werden, daß durch eine genaue Untersuchung die Ursache des Unglücks festgestellt wird, und daß Maßnahmen getroffen werden, die ähnliche Unfälle im Flottendienst zur

Unmöglichkeit machen. Wir verzeichnen nun die uns vorliegenden Meldungen:

Ruzhafen, 14. September. Heute mittag wurde südwestlich von Helgoland bei einem Durchbruchmanöver während eines Gefechtsbildes das Torpedoboot „G. 171“ durch das Linienschiff „Zähringen“ gerammt. Das Torpedoboot sank nach fünfzehn Minuten und liegt auf 30 Meter Wassertiefe 16 Seemeilen südwestlich von Helgoland. Die Unfallstelle ist bezeichnet. Bergungsarbeiten sind eingeleitet. Nach den bisherigen Feststellungen werden vermißt: Verwaltungsschreiber Michelsen, Torpedomaschinenmaat Möller, Torpedomaschinenmaat Roitsch, Torpedoboberheizer Buß, Torpedomatrose Schulz, Torpedoboberheizer Wismann, Torpedomaschinenmaat Danzerbrink ist nach vergeblichen Wiederbelebungsversuchen gestorben. Obermatrose Schimmelpfeng wurde mit einem Schenkelbruch in das Marinelazarett Wilhelmshaven gebracht.

Wilhelmshaven, 14. September. Die zweite Torpedobootsflotte, zu der das verunglückte Torpedoboot „G. 171“ gehört, ist heute abend 6 Uhr in Wilhelmshaven eingelaufen; sie hatte die Flaggen halbstoch gesehen.

Ueber den Hergang des Unglücksfalles ging uns heute früh noch folgende Meldung zu:

Helgoland, 16. September. Die Katastrophe ereignete sich Sonnabend kurz nach 2 Uhr nachmittags. Das Torpedoboot „G. 171“ wurde von dem Panzer „Zähringen“ angefahren und hinter dem zweiten Ramin glatt durchschnitten. Hätte sich das Unglück zur Nachtzeit ereignet, so hätte es noch vielmehr Menschenleben gekostet. Im vorliegenden Falle handelt es sich um die Ausführung einer Uebung, die in der englischen Marine schon seit längerer Zeit abgeübt sein soll. „G. 171“ war ein Boot von 600 Tonnen und hatte ca. 90 Mann Besatzung an Bord. Von den vier Verletzten ist inzwischen noch einer gestorben, sodas also im ganzen acht junge Leute ihr Leben eingebüßt haben. Dem Kaiser, der bekanntlich heute (Montag) hier eintreffen will, wurde sofort telegraphisch von dem Unfall Mitteilung gemacht.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Des deutschen Kaisers Dank an Sachsens König. Se. Maj. der Kaiser hat an Se. Maj. den König folgendes Handschreiben gerichtet: Durchlauchtigster Großmächtigster Fürst, freundlichster Vetter und Bruder! Seit dem Hinscheiden Ew. Majestät in Gott ruhenden Herrn Vaters haben in diesem Jahre die beiden königlich sächsischen Armeekorps zum ersten Male vor mir Manöver abgehalten. Die dabei gezeigten Leistungen der Armeekorps haben mich durchaus befriedigt und ich bin zu meiner lebhaften Freude erneut von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die königlich sächsischen Truppen auf der Höhe kriegstüchtiger Ausbildung stehen und allen an sie heran tretenden Anforderungen gewachsen sein werden. Ew. Majestät wollen sich meines herzlichsten Dankes hierfür versichert halten. Die aufrichtige Freundschaft und Zuneigung für Ew. Majestät lassen mich zugleich heute den Wunsch hegen, Ew. Majestät meinem Heere, dem Sie schon so wohlgegnigt nahe zu stehen geruhen, nur noch enger verbunden zu wissen. In diesen Empfindungen möchte ich Ew. Majestät daher bitten, die Stellung als Generalfeldmarschall in der Preussischen Armee anzunehmen. Meine Armee wird stolz darauf sein, Ew. Majestät auch in der Reihe der Preussischen Generalfeldmarschälle begrüßen zu dürfen, in einer Würde, die Ihre unvergeßlichen in Gott ruhenden Vorfahren in der Regierung, des Königs Albert und des Königs Georg von Sachsen Majestät, viele Jahre bekleideten. Die von mir Ew. Majestät Kriegsminister, dem General-Obersten Freiherrn von Hausen, gesollte Anerkennung für seine Führung des Oberkommandos der blauen Armee wollen Ew. Majestät aus meiner in Abschrift beigefügten Ordre an denselben entnehmen. Ich würde mich herzlich freuen, wenn Ew. Majestät auch Ihre braven Truppen und deren Führer meine ganz besondere Zufriedenheit mit ihren hervorragenden Leistungen wissen und Ew. Majestät Landesbewohner mitteilen lassen möchten, daß es mir eine besondere Genugtuung gewesen ist, zu erfahren, daß meine Truppen trotz der erheblichen vermehrten Einquartierungslast überall eine freundliche und fürsorgliche Aufnahme gefunden haben.

Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe ich — Lager bei Dschaf, d. 13. Septemb. 1912. — Ew. Majest. freundwilliger Vetter und Bruder gez. Wilhelm R.

— Oberbürgermeister Kirchner †. Der frühere Oberbürgermeister von Berlin, Kirchner, ist auf seiner Besichtigung Ehrwald bei Partentirchen Freitag abend an den Folgen von Herzschwäche gestorben.

Österreich-Ungarn.

— Ministerpräsident Graf Stürgkh genesen. Ministerpräsident Graf Stürgkh, der wiederhergestellt ist, hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung die Geschäfte in vollem Umfange wieder übernommen.

— Parlamentarisches aus Ungarn. Ministerpräsident von Lufacs erklärte in einem Interview, die Regierung werde eine Gesetzesvorlage unterbreiten, durch welche die Immunität der Abgeordneten sichergestellt, die Rechtsbefugnisse des Präsidenten des Abgeordnetenhauses strikte umschrieben und demselben eine Parlamentswache zur Verfügung gestellt werde, sodas ein Einschreiten von Polizeimannschaften im Falle der Widerspenstigkeit eines Abgeordneten künftig überflüssig sein würde. Der Ministerpräsident erklärt weiterhin, daß das Wahlgesetz entschieden demokratisch sein werde, sodas die Sozialisten durch etwa 20 bis 30 Abgeordnete vertreten sein würden. — Er begründet dies damit, daß er den Beschluß der Partei, mit dem Ministerpräsidenten nicht verhandeln zu wollen, mißbillige. Auch erkläre er in der Resolution der Oppositionsparteien, die vielfach aus konservativen Elementen beständen, keine Garantie, daß die von ihnen geplante Wahlreform einen liberalen Charakter tragen werde.

Schweiz.

— Zu den türkisch-italienischen Friedensverhandlungen. Die türkischen Delegierten, die an den Friedensverhandlungen teilnehmen, haben die Schweiz verlassen. Die Besprechungen sind unterbrochen und eine Verständigung konnte bis jetzt nicht erzielt werden. Die Besprechungen haben jedoch den Vorteil gehabt, in Erfahrung zu bringen, welche die genauen Bedingungen der Regierungen zur Herstellung des Friedens sind. Man glaubt, daß Italien das Annullationsdekret aufrechterhalten wird. Man ist jedoch sicher, daß die unterbrochenen Besprechungen in Kürze wieder aufgenommen werden. Wahrscheinlich wird Süzi Bei, der nächsten Mittwoch oder Freitag nach Paris reisen wird, beauftragt werden, die offiziellen Verhandlungen wieder aufzunehmen.

England.

— Drei Deutsche unter Spionagerverdacht verhaftet. In der Nähe von Dover wurden Sonnabend abend drei Deutsche unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Sie waren beim Photographieren in der Nähe der militärischen Befestigungen beobachtet worden.

— Stapellauf eines Ueberdreadnoughts. Der Ueberdreadnought „Audacious“ ist in Birkenhead am Sonnabend glücklich vom Stapel gelaufen.

— Die englischen Königsmäander. Zu der nächsten Woche finden die großen englischen Manöver vor dem König statt. General Sir John French, der Chef des englischen Generalstabes, wird als Unparteiischer bei den Manövern tätig sein.

Frankreich.

— General Gallieni über die Gefangenahme des französischen Generalstabes. Der Korrespondent des „Matin“, der sich auf dem Manöverfeld befand, hat den General Gallieni über die Gefangenahme seines Gegners, General Marion, befragt, der ihm hierzu folgendes erklärte: Ich schreibe das ganze Verdienst des Erfolges den Kolonialkriegen zu, in denen ich ein bescheidener Mitkämpfer gewesen bin. Die dort gesammelten Erfahrungen habe ich hier einfach verwendet. Ich habe hier die Organisationsmethode angewandt, die ich dort praktizierte. Man kann sagen, es gibt mehrere Arten Kriegsoperationen, aber was dort drüben richtig ist, kann auch hier zur Anwendung gelangen. Außerdem ist die Ausdauer und der gute Humor der Truppen derart gewesen, daß